

RAIL HOPE

MAGAZIN



Dagmar Klatt, Südostbahn SOB

Ja – warum denn nicht?



Matias Ponce Pinto, DB Regio
Kindheitstraum Lokführer



Auf den Spuren von
Jörg Fiegge, Vogtlandbahn



**Lieber Leserinnen
und Leser,**

Jacke und Mantel können öfter mal an der Garderobe bleiben. Vielleicht sind die Badesachen im Gepäck? Frühling und Sommer sind mit ihren langen Tagen für mich persönlich die angenehmeren Zeiten des Jahres, Grund zur **Freude** – das Thema dieses Magazins!

Matias Ponce Pinto folgt mit **Freude** seinem Kindheitstraum – er ist Lokführer bei DB Regio geworden. Die Pensionierung vor Augen und mit reduzierter Stundenzahl arbeitet **Carlo Delchiappo** noch immer mit **Freude** als Chef Kundenbegleitung Fernverkehr. In der Karlumne lernen wir, dass Lächeln eine gute Voraussetzung für **Freude** sein

▼ **Manchmal lohnt es sich, die Augen vom inzwischen allgegenwärtigen Handy nach draußen zu wenden: Der Anblick von Blumen am Bahndamm bringt stets Freude für alle Zuginsassen.**

kann. Dem folgt **Dagmar Klatt** offenbar, denn stets mit einem Lächeln ist sie zuversichtlich und positiv unterwegs – was sich auch auf die Stimmung bei den Fahrgästen auswirkt.



Nach Jahren in der Fremde ist es für **Jörg Fiegge** eine große **Freude**, in seiner reizvollen Heimat, dem Vogtland im Führerstand unterwegs zu sein.

Ob in Balkonien oder an einem fernen lang ersehnten Reiseziel, an der Arbeit oder in der Freizeit: lassen Sie sich von der **Freude** anstecken, die wir Ihnen hier vermitteln wollen.

Daniel Saarbourg & das DACH-Redaktionsteam

IMPRESSUM**Herausgeber:**

RailHope – Christen bei den Bahnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

🇩🇪 RailHope – Christen bei den Bahnen e. V. (Deutschland)

Geschäftsstelle

Adressänderungen/Versand:

Jochen Geis • Im Löken 60

D-44339 Dortmund

jochen.geis@railhope.de

🇦🇹 RailHope Österreich

Karl Weikl

Telefon: +43 (0) 676 68 03 365

kontakt@railhope.at

🇨🇭 RailHope Schweiz

CH-8000 Zürich

Adressänderungen und Abo-

Bestellungen sind an

magazin@railhope.ch

zu richten. Jahresabo inkl.

Versand CHF 16.–

Bankverbindungen:

RailHope Deutschland freut sich über Spenden an:

Konto: Sparda-Bank Hessen eG

IBAN DE54 5009 0500 0000 9503 29

RailHope Österreich freut sich über Spenden an:

Konto: Sparda-Bank

IBAN AT43 4300 0067 9656 0000

BIC VBOEATWW

RailHope Schweiz freut sich über Spenden an:

IBAN CH49 0900 0000 8001 3247 6



Auflage:

5000 Exemplare

Erscheint dreimal im Jahr

105. Jahrgang

Titelbild:

Dagmar Klatt

Foto: Daniel Klaeger

Druck: druckmaxx.de

Redaktionsleitung:

redaktion@railhope.de

Telefon: +49 (0) 72 43-34 58 96

Daniel Saarbourg

Redaktionsteam:

Hanna Kimpel (Leitung D)

Karl Weikl (Leitung A)

Raphael Hausammann (Leitung CH)

Ueli Berger

Lukas Buchmüller

Daniel Klaeger

Svenja Kandziora

Gestaltung:

Daniel Saarbourg,

DTP-Grafik-Design, Ettlingen (D)

Lektorat:

Hanna Kimpel

Lukas Kandziora

Redaktionsschluss für das nächste

RailHope Magazin: 27. September 2026

Foto: Daniel Saarbourg

Gott, Du zeigst mir den Weg,
der zum Leben führt.

Du beschenkst mich mit FREUDE,
denn du bist bei mir;

aus deiner Hand empfangen ich
unendliches Glück.

DIE BIBEL • PSALM 16,11



Kindheitstraum Lokführer



Matias Ponce Pinto liebt seinen Beruf als Lokführer bei DB Regio.

Matias I. Ponce Pinto (25) ist Triebfahrzeugführer bei DB Regio Mitte am Standort Ludwigshafen/Mannheim. Er ist (fast) täglich in bis zu vier Bundesländern unterwegs und lebt seinen Kindheitstraum – weit weg von seinem Geburtsland Chile. Inzwischen ist die Kurpfalz seine Heimat geworden. Seine Verlobte Adelina studiert, um Hebamme zu werden. Die beiden versuchen, ihr Leben nach Gottes Willen in Freude und Dankbarkeit zu leben.

Von Matias Ponce Pinto

Mein Arbeitstag kann zwischen Mitternacht und 23:59 Uhr beginnen, ganz egal, ob es regnet oder die Sonne scheint. Egal, ob hunderte Menschen unterwegs zur Arbeit sind oder ich

einen einzelnen Wanderer an einem Samstagvormittag in den Odenwald fahre.

Die Tätigkeit als Triebfahrzeugführer im Regionalverkehr ist mit Herausforderungen und Verantwortung, aber auch mit Freude und Überraschungen verbun-

den. Den Weg dorthin trat ich – nach verschiedenen anderen Jobs – letztes Jahr in Form einer einjährigen Funktionsausbildung an. Seit Februar diesen Jahres bin ich nach erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen als Triebfahrzeugführer in der Region unterwegs. Beim Blick durch die Frontscheibe erlebe ich immer wieder das dankbare Lächeln der Fahrgäste und das begeisterte Jubeln der Kinder am Bahnsteig. Das Lernen hat sich also gelohnt, denn diese Arbeit für mich mehr als ein Job – es ist mein Beruf!

Erste Heimat: Chile

Mein Leben begann im südamerikanischen Chile – einem schmalen Landstreifen zwischen den Bergen und dem Ozean, mit wunderschönen Landschaften, fröhlichen Menschen und sehr leckerem Essen. Meine Heimatstadt Limache unweit von Valparaíso, der zweitgrößten Stadt Chiles, kann man mit dem Zug direkt von dort erreichen.

Meine Mutter war noch jung, als ich – als ältester von vier Geschwistern – auf die Welt kam. Wir lebten in einfachen Verhältnissen. Unzählige Nachmittage verbrachte ich mit meinen



▲ Ein Bild aus Kindertagen in Chile

Großeltern. Die Weisheiten und moralischen Grundsätze, die sie in lebhaft erzählten Geschichten an mich weitergaben, haben sich tief in meinem Herzen verankert. Die Erinnerungen an die gemeinsamen Jahre hüte ich als einen wertvollen Schatz. Von ihnen durfte ich früh lernen, dass es Bescheidenheit und Fleiß, Dankbarkeit und geteiltes Lachen und ein Urvertrauen auf die Gnade des Herrn sind, die das Leben auch unter schwierigsten Bedingungen, beispielsweise unter der Herrschaft des Diktators Pinochet in den 70er Jahren, mit Sinn und Freude erfüllen können.

Zweite Heimat: Italien

Da mein Vater Giuseppe aus Italien kommt, zogen wir im Jahr 2010 nach Kalabrien, tief im Süden Italiens, um uns Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Damals war ich neun.

Wir wurden – Gott sei Dank! – sehr herzlich empfangen und durften viele prägende Erfahrungen mit Familie, Freunden und der dortigen Kultur machen.

Schon als Kind mochte ich die dort verkehrenden Züge. Vor allem die Frecciarossa-Schnellzüge – aber auch die Dieseltriebzüge an der Ionischen Küste faszinierten mich. Ich träumte damals schon davon,

eines Tages solche Fahrzeuge selbst zu steuern.

Heimat Deutschland

Im Jahr 2014 trafen meine Eltern die Entscheidung, nach Deutschland zu ziehen. Ich war damals 13 Jahre alt und sehr enttäuscht, denn als frischgebackener Teenager wollte ich meine Freunde und meinen Alltag dort nicht verlassen. In Heidelberg fand ich dann aber ziemlich schnell Anschluss und durfte dank der sehr engagierten Lehrer auch die Sprache lernen, die mich mittlerweile Tag für Tag begleitet. Inzwischen fühle ich mich hier zuhause und kann sogar den Humor und den Mannheimer Dialekt verstehen.

Die Jugend und die Aussichtslosigkeit

In Deutschland hatte ich endlich alles, was ich mir gewünscht hatte, besaß die Freiheit, zu tun und zu lassen was ich wollte, konnte mir durch verschiedene Minijobs materielle Wünsche



◀ **Matias Ponce Pinto**



▲ Auch die modernen MIREO-Triebwagen der Baureihe 463 steuert Matias regelmäßig und gerne.

erfüllen. Doch diese Freiheit hatte auch ihre Schattenseiten. Ich geriet irgendwann immer mehr in schlechte Gewohnheiten. Ich fing an, zu rauchen, verschiedene Drogen auszuprobieren, bis spät in die Nacht zu feiern und mit den falschen Menschen Zeit zu verbringen. Die Weisheiten meiner Großeltern schob ich mehr und mehr in den Hintergrund.

Ich war der Mittelpunkt in meinem Leben. Doch innerlich war ich nicht wirklich erfüllt. Sobald ich allein war, fühlte ich mich leer. Es gab auch Tage, an denen ich am liebsten gar nicht mehr leben wollte. Ich spürte, dass etwas Grundsätzliches fehlte. Ich wusste nur noch nicht, was es war.

Die Begegnung mit Gott

Irgendwann begann meine heutige Verlobte Adelina, eine frei-evangelikale Gemeinde zu besuchen. Ich sah Tag für Tag die Veränderung in ihrem Denken und Handeln. Das war anfangs sehr befremdlich für mich, weil ich, obwohl ich das Christentum respektierte, nicht wirklich an Gott glaubte. Ich machte mir Sorgen, sie zu verlieren.

Zu meinem 23. Geburtstag bekam ich von Adelina eine Bibel in meiner Muttersprache Spanisch geschenkt. Das war der Beginn meiner Reise mit Gott. Es war ein schwerer Kampf

mit mir selbst, weil plötzlich so viel Licht in Raum schien, der für lange Zeit verdunkelt gewesen ist. Der Gedanke, lange falsch gelebt zu haben, verletzte meinen Stolz. Es fiel mir schwer, Gottes Autorität anzuerkennen und Dinge, die mir Spaß brachten, aufzugeben. Gleichzeitig bewegte mich eine tiefe Sehnsucht danach, die Wahrheit zu erkennen.

So fing ich an, die Bibel zu lesen, sonntags gemeinsam mit Adelina den Gottesdienst zu besuchen. Tag für Tag gab ich Gott mein Leben, damit er meine Ausichtslosigkeit in Hoffnung umwandelt. Die Geschichte vom verlorenen Sohn im Lukasevangelium berührte mich am meisten. Ich konnte mich selbst in dem Sohn erkennen, der voller Schuld und Schmutz zu seinem Vater zurückkehrt und sich nicht mehr länger würdig fühlt, sein Sohn zu sein. Aber der Vater freut sich trotzdem über seine Rückkehr. Er schließt ihn voller Liebe in die Arme und

«Plötzlich schien so viel Licht in einen Raum, der für lange Zeit verdunkelt gewesen ist.»

vergibt ihm all seine Schuld und seine Unzulänglichkeiten. Jedesmal, wenn ich über dieses Gleichnis nach-

denke, tröstet mich das zutiefst. Dieses Bild zeigt, wie Gott sich freut wenn ich zu ihm komme – so wie ich bin.

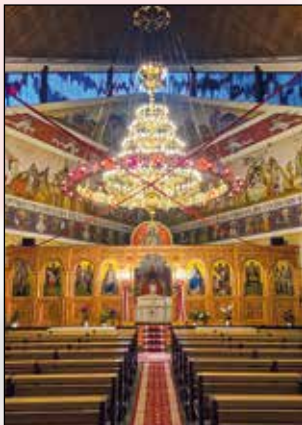
Diesen Weg als Nachfolger Jesu darf ich mittlerweile seit über zwei Jahren gehen und kann nur sagen, dass er wirklich treu, geduldig und barmherzig ist. Es ist angesichts der weiterhin bestehenden Herausforderungen natürlich nicht immer einfach. Aber wenn

ich mir täglich bewusst mache, dass Jesus Christus sich für uns geopfert hat, gibt mir

das Hoffnung und Frieden, der über die Grenzen dieser Welt hinausgeht.

Der Weg in die Orthodoxie

Geschichte und Geographie begeistern mich sehr. Seit dem Frühling letzten Jahres interessiere ich mich besonders für die Geschichte unserer Religion. Unter anderem stieß ich auf Schrif-



▲ *Orthodoxe Kirche in Mannheim*

ten aus der frühchristlichen Zeit, die mir einen tieferen Einblick gaben, wie unsere Brüder und Schwestern der ersten Jahrhunderte ihren Glauben lebten. Ich begann, Kirchen aus verschiedenen Konfessionen zu besuchen, doch ich hatte immer wieder das Gefühl, dass der

«Das gibt mir Frieden, der über die Grenzen diese Welt hinausgeht.»

einer dortigen Liturgie teilnehmen. Die theologische Tiefe und seelische Hingabe, die ich hier erlebte, haben mein Herz berührt und erfüllt. Meine Verlobte und ich haben endlich unser geistliches Zuhause gefunden. Jeden, der sich davon angesprochen fühlt, möchte ich ermutigen, einen Gottesdienst in der Umgebung zu besuchen. Mir hat vor allem das persönliche Gespräch mit dem hilfsbereiten Priester geholfen.

Beschenkt

Ich bin Gott unendlich dankbar für jede Minute in meinem Leben. Dass unser treuer Gott mich aus so einem fernen Land hierhergebracht hat, ich hier zum Glauben kommen durfte und dass Adelina und ich, – so Gott will – dieses Jahr heiraten werden, lässt mich

Mensch zu sehr im Fokus stand.

In einer Orthodoxen Gemeinde durfte ich zum ersten Mal an



▲ *Matias ist unterwegs für und mit Gott – auch wenn seine Wege manchmal unverständlich und unlogisch scheinen.*

immer noch staunen.

Gottes Wege sind nicht immer verständlich und logisch und oft auch nicht einfach, aber – wie wir im Vaterunser beten: Sein Wille soll geschehen!





Carlo Delchiappo (60) war einst Forstwart und liebt den Wald bis heute. Als Kundenbegleiter der SBB schätzt er die Verbindung von Technik, Kundenkontakt und Teamwork. Mut, Klarheit und Menschlichkeit leiten ihn bei seiner Arbeit und generell im Leben.

Carlo, was hast du beruflich alles schon gemacht?

Nach der obligatorischen Schulzeit lernte ich Forstwart. Die Natur war schon immer ein Teil von mir, da ich in einer ländlichen Gegend in der Nähe von Luzern (Schweiz) aufgewachsen bin. Der Beruf des Forstwarts ist wunderschön, aber körperlich sehr anspruchsvoll. Bis heute fasziniert mich die Arbeit im Wald. Ich bin stolzer Besitzer einer kleinen Waldparzelle, die ich in meiner Freizeit pflege und aus der ich eigenes Brennholz gewinne. Der Wald bleibt für mich ein Ort der Ruhe, der Erdung und der Dankbarkeit.

Mit 24 Jahren orientierte ich mich neu und absolvierte bei der SBB als Quereinsteiger die Ausbildung zum Kondukteur, heute Kundenbegleiter (Schaffner) genannt. Eine Entscheidung, die ich bis heute nie bereut habe. Einige Jahre später bildete ich mich weiter zum Zugführer, wie es damals hieß.

Heute nennt man dich «Chef Kundenbegleitung Fernverkehr». Was genau sind deine Aufgaben?

Ich trage die Verantwortung für die Betreuung der Fahrgäste und die operative Führung des Zugpersonals. Ich leite den Ab-

Mut, Menschlichkeit und Maschinen

fahrtsprozess und stelle die Einhaltung der Sicherheitsstandards sicher. Kurz gesagt: Ich bin für einen reibungslosen, pünktlichen und sicheren Reiseablauf verantwortlich. Zu meinen Aufgaben gehören zudem die aktive Fahrgastbetreuung, Durchsagen bei Störungen, Ticketkontrollen und -verkauf und die Überwachung von Sauberkeit, Klimatisierung und Komfort im Zug.

Was macht dir an deiner Arbeit bei der SBB Freude – auch nach so vielen Jahren?

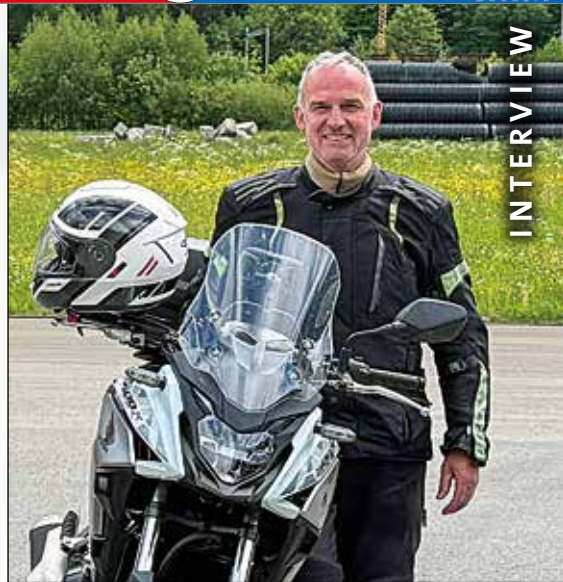
Ich liebe es, technisches Flair mit Kundenkontakt und Zusammenarbeit mit meinen Mitarbeitenden zu verbinden. Die Selbstständigkeit, das Reisen, den unterschiedlichsten Menschen in verschiedenen Sprachen zu begegnen – all das macht meinen Beruf unglaublich abwechslungsreich. Die Zeit vergeht im Nu und jeder Tag bringt etwas Neues. Genau dieser Mix begeistert mich bis heute!

Was ist für dich in deinem Job eher schwierig?

Die unregelmäßigen Arbeitszeiten machten es mir oft schwer, soziale Kontakte zu pflegen. Als Beziehungsmensch war das nicht immer einfach. Mit den Jahren habe ich aber gelernt, bewusst Räume zu schaffen für die Menschen, die mir wichtig sind. So fand ich ein gutes Gleichgewicht.

Du begegnest seit vielen Jahren täglich einem Teil der Schweizer Gesellschaft. Wie haben sich Herr und Frau Schweizer deiner Wahrnehmung nach verändert?

Der Zug ist heute für viele ein fahrendes Büro: Laptops, Smartphones und Kopfhörer prägen das Bild. Auch der Konsum von mitgebrachten Lebensmitteln hat deutlich zugenommen. Gleichzeitig sind die Erwartungen gestiegen: Mehr Komfort, mehr Ruhe, mehr Service. Die Gesellschaft ist unterwegs und das wird im Zug sehr gut sichtbar. Ich



INTERVIEW

▲ **Dank seiner schrittweise erweiterten Teilzeitbeschäftigung kann Carlo seiner Leidenschaft als Motorradfahrer öfter mal nachgehen. Seine Maschine ist eine Honda CB 500X.**

habe auch den Eindruck, dass mehr Egoismus spürbar ist. Viele Menschen sind fast nur noch mit sich selbst beschäftigt.

Hast du zum Egoismus ein konkretes Beispiel?

Kürzlich war ich in einem prallvollen Zug auf der Rückreise aus dem Tessin. Die Leute standen dicht gedrängt, jeder freie Platz war Gold wert. Ein Fahrgast weigerte sich, seinen Rucksack vom Sitz zu nehmen, damit ein Senior einen Sitzplatz hätte. Das konnte und wollte ich nicht tolerieren. Ich ging hin, schaute den Fahrgast an und fragte: «Was ist hier wichtiger: Der Mensch oder das Gepäck?» Diese Frage wirkte, der Senior konnte sich setzen. Manchmal braucht es nicht viel, nur ein wenig Mut, ein bisschen Klarheit und eine Portion Menschlichkeit.

Was bedeutet dir der christliche Glaube?

Der Glaube spielte in meiner Kindheit eine wichtige Rolle. Meine Mutter segnete mich



▲ *Einen Rest «Forstwart» hat Carlo noch in sich: In seinem Waldstück muss immer mal ein Baum gefällt werden – mutig und mit Maschine.*

mit Weihwasser, bevor ich zur Schule ging. Ich war Ministrant (Messdiener) in der katholischen Kirche. Doch das eigentliche Verständnis des Evangeliums erlangte ich erst später durch eine Familie aus der Nachbarschaft, die mir den lebendigen Glauben an Jesus vorlebte. Mir ist wichtig, meinen Glauben nicht als Religiosität oder gesetzliche Frömmigkeit zu leben, sondern authentisch. So wie ich als Vater meine beiden Kinder nicht wegen ihrer Leistung liebe, so liebt Gott mich, weil ich ihm unendlich wertvoll bin. Ein Vers aus der Bibel, der mich besonders begleitet, ist Johannes 3,16: *«Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren sind, sondern das ewige Leben haben.»* Da steckt für mich die Kernbotschaft der Bibel drin!

Welche Auswirkungen hat dein Glaube auf deine Arbeit im Zug?

Ich möchte betonen, dass ich mich in keiner Weise besser fühle als andere, nur weil ich Christ bin. Was mir sehr hilft, sind die Gebete

vor der Arbeit. Ich stelle das Personal, die Kundschaft, meine Züge und mich selbst bewusst unter Gottes Segen. Trotzdem gibt es Momente, in denen es zu Problemen kommt: Die Kundschaft ist ungeduldig und ich auch. *Dann ziehe ich mich kurz zurück, atme durch und bete.* Das verändert meine Haltung. Ich kann den Menschen danach wieder mit mehr Geduld, Gelassenheit und Wertschätzung begegnen.

Wie hat dein Glaube in schwierigen Lebensphasen geholfen?

Es gab eine Zeit, in der ich durch ein tiefes Tal ging, geprägt von Identitätsfragen und einer schweren Depression. Mein Glaube wurde damals heftig herausgefordert. Ich bin dankbar für Freunde aus der Kirche, die mich ermutigten und für mich beteten. Auch die SBB hat mich in dieser Zeit sehr unterstützt.



▲ *Menschlichkeit zeigt Carlo bei seinem ehrenamtlichen Engagement für Substanzabhängige. Er hilft dabei, dass kostenlose Mahlzeiten angeboten werden können.*

Du arbeitest Teilzeit. Wie fühlt sich das an?

Gut! Seit kurzem bin ich teilpensioniert. Ich übe meinen Beruf immer noch sehr gerne aus und schätze gleichzeitig die Möglichkeit bei der SBB, mein Pensum schrittweise zu reduzieren. Die zusätzlichen Erholungsphasen tun mir gut und ich spüre, wie viel kreativer ich meine Freizeit gestalten kann. Ich bin ein leidenschaftlicher Motorradfahrer, gehe gerne biken und wandern, im Winter Skifahren. Ab und zu fälle ich einen Baum in meinem Wald und spalte Holz – das gehört einfach zu mir. Und natürlich habe ich nun mehr Zeit, um meine wunderbaren Enkelkinder zu verwöhnen!

Du setzt dich ehrenamtlich für Menschen am Rand der Gesellschaft ein ...

Ja, ich engagiere mich im Verein *Windrad* in Luzern, einer Institution, die sich für Menschen mit Substanzabhängigkeit einsetzt. Jeden Freitag bin ich auf der Gasse unterwegs, spreche Drogensüchtige an und lade sie ins *Windrad* ein, wo sie kostenlos eine Mahlzeit erhalten und – wenn sie wollen – verschiedene Unterstützungsangebote wahrnehmen können. Ich bin auch in der Logistik tätig: Es macht mir Freude, Lebensmittel bei unseren Sponsoren (z.B. Bäckereien) abzuholen und so einen Beitrag zur Linderung von Armut und Not zu leisten.

Manchmal denke ich zurück an die 90er-Jahre, als wir in den Zügen noch viel mehr drogensüchtige Menschen hatten. Oft ekelte ich mich damals vor ihnen. Ich hätte niemals gedacht, dass ich solchen Men-

schen eines Tages mit der Kraft der Liebe Gottes begegnen könnte. Was für eine tiefe Freude, wenn ich miterleben darf, wie die gute Nachricht von Jesus ein kaputtes Leben verändert. Ganz praktisch konnte unser Verein drei Personen in Einzimmer-Apartments unterbringen, die auf der Straße lebten und abhängig von Drogen waren, um ihr Leben mit Begleitung neu zu ordnen. Darüber hinaus finden weitere Menschen den Weg in unsere Kirche, wo sie durch neue Beziehungen und echten Anschluss Halt für ihren Alltag gewinnen.

Was ist dir in deiner Berufslaufbahn wichtig geworden?

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, dann bleibt ein Gedanke besonders stark: Wir sind nicht allein! Gott geht mit uns, oft leise, manchmal unscheinbar, immer treu. Und er stellt uns Menschen zur Seite, die uns ermutigen und tragen. Ich wünsche allen, dass sie in ihrem Alltag kleine Spuren der Hoffnung entdecken: Ein freundliches Wort, ein unerwartetes Lächeln, einen Moment der Ruhe, ein Fünkchen Mut. Solche Momente sind wie Weichen – sie verändern die Richtung deines Tages. Und vielleicht kannst du für jemanden genau so eine Weiche sein.

Mit Carlo Delchiappo
sprach Lukas Buchmüller
Kundenbegleiter
SBB in Basel





«Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus»: Ob man mit einem grimmigen oder lächelnden Gesicht den Kollegen und Kolleginnen begegnet, macht einen bedeutenden Unterschied!

Lächeln ist das Samenkorn der Freude

Es ist fünf Uhr morgens. Es dämmt bereits, aber ich verspüre noch keine Lust aufzustehen. Meine Nase läuft schon wieder. Wo sind meine Taschentücher? Die diesjährige Pollenbelastung setzt mir ordentlich zu. Das nervt. Ohne sich anzukündigen, höre ich plötzlich ein fröhliches Vogelgezwitscher vor unserem Schlafzimmerfenster. Eine Amsel begrüßt den neuen Tag und zaubert mir ein Lächeln ins verschnupfte Gesicht.

Wahrscheinlich widerfährt so etwas nicht nur mir. Oft erleben wir Kleinig-

keiten, die uns aus dem Grübeln oder aus einer miesen Laune herausrei-

ßen, unser Herz erwärmen und uns Freude bereiten. Unverhofft, aus dem Nichts. Scheinbar nichtige Dinge, wie ein Vogelgesang am Morgen. Es kommt mir so vor, als ob mir Gott durch solche Begebenheiten einen freundlichen Schubs geben möchte, damit ich endlich in die Gänge komme. Eine *Karlumne* für das RailHope Magazin schreibt sich schließlich nicht von selbst und die Zeit drängt. Außer-

dem, es gibt immer etwas zu tun. Wenn ich meine Todo-Liste überfliege, vergeht mir das Lachen auch schon wieder. Ich glaube nicht, dass Gott will, dass so unserer Alltag aussieht. Immer unter Druck. Ständig etwas Wichtiges zu tun. Wie bringe ich all meine Vorhaben unter einen Hut? Da bleibt doch jede Freude auf der Strecke, oder?

Ein Lächeln kann den Tag erhellen.

Wenn ich frühmorgens am Hauptbahnhof in Graz oder in Linz die entgegenkommende Menschenmenge ansehe, erfüllt es mich mit Traurigkeit, in die gestressten und freudlosen Gesichter zu blicken. Ausdruckslos starren die meisten zu Boden. Dann versuche ich ein freundliches, aber non-verbales: *«Guten Morgen»* in die Menge zu strahlen. Ab und zu erreiche ich ein Augenpaar und ernte eine Erwidern in Form eines Lächelns. Diese Bestätigung tut gut und ermutigt mich weiterzugrinsen. Manch andere werden sich denken: *«Was ist mit dem los?»*, aber das kann meinen Optimismus nicht bremsen. Als Christ möchte ich ein Zeichen setzen. Meine Lebensfreude ist nicht von den Umständen oder von Todo-Listen abhängig.

Freude ist ein Geschenk Gottes.

In der Bibel schreib Paulus der Gemeinde in Philippi: **«Freut euch, was auch immer geschieht; freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Und noch einmal sage ich euch: Freut euch!»** (Philipper 4,4)

Paulus spricht hier von einer Freude, die auch vorhanden ist, wenn schwierige Zeiten anbrechen. Er spricht sogar davon, dass wir uns freuen sollen, was auch immer geschieht.

Das ist eine Freude, die aus einer Verbindung heraus entsteht. Mit Jesus Christus verbunden zu sein, stärkt mich

im Alltag und gibt mir die Kraft, all meine Aufgaben zu meistern, die sich mir stellen.

Durch den Glauben an Jesus Christus bin ich Kind Gottes und dadurch kann und darf ich diese Freude auch nach außen tragen. Die Freude ist eine Frucht des Heiligen Geistes, erklärt uns Paulus im Galaterbrief (Galater 5,22).

Die Freude ist ebenso eine Frucht wie die Liebe, der Friede, die Geduld, die Freundlichkeit und Güte, die Treue, die Sanftmut und die Enthaltensamkeit.


Das sind Früchte, die aus einer Beziehung mit Jesus Christus hervorgehen.

Meine Umgebung positiv beeinflussen

Was wäre das für eine Welt, wenn diese Früchte in uns allen heranwachsen und wir dann auch danach leben würden? Wie würde ein Morgen am Hauptbahnhof aussehen, wenn wir uns gegenseitig ein Lächeln schenken und uns freundlich grüßen würden? Wenn wir unseren Morgen mit

einer großen Portion Freude beginnen, dann würde jeder Tag ein *«Freu-Tag»* sein.

Ich kann jederzeit mit

einer kleinen Geste Freude verschenken und mein Gegenüber aus seinem alltäglichen Trott herausholen. Es würde sich der Umgang zwischen uns Menschen deutlich ändern. Zum Positiven! Jeder ist doch lieber Schmetterling als Raupe. Eine Sinnesänderung ist gut und notwendig. Und so liegt es an mir und an jedem Einzelnen von uns, Freude zu verbreiten. Lasst uns morgen damit anfangen. 

«Ich kann jederzeit mit einer kleinen Geste Freude verschenken.»

Karl Weikl
Lokführer ÖBB
RailHope Österreich



Stichwort: Freude

Die Freude am HERRN ist meine Kraft.

Die Bibel, Nehemia 8,10



Schwere Lasten
– hier einen Zug des
kombinierten Verkehrs –
muss diese *Taurus*-Lok

ziehen
und sie muss
funktionieren! So ist es auch
im menschlichen Alltag.
«Das Leben ist kein Honig-
lecken», sagen vom Leben
gezeichnete Menschen.

Sie
dienen an-
deren und tragen Verant-
wortung. Irgendwie habe ich
das Empfinden, dass diese
Lok sich aber auch freut. Sie
hat Kraft und schafft es. Dazu
ist sie gebaut worden! In der
Bibel finden wir auch so eine
Lok-Lebenseinstellung.



Im Buch Nehemia 8,10, lesen wir: **«Und nun geht nach Hause, esst und trinkt! Bereitet euch ein Festmahl zu und feiert! Gebt auch denen etwas, die nichts haben! Dieser Tag gehört unserem Gott. Lasst den Mut nicht sinken, denn die Freude am HERRN gibt euch Kraft!»** Nehemia hatte von Gott die Aufgabe bekom-

men, die Mauer um die Stadt Jerusalem wieder aufzurichten, die vor 70 Jahren durch die Eroberung der Babylonier zerstört wurde. Dazu waren viele Menschenhände notwendig, doch die Motivation der Einwohner in Jerusalem lag am Boden. **«Es hat keinen Sinn, unsere Feinde werden es nicht zulassen.»** Nehemia ging mit gutem Beispiel voran. Schließlich arbeiteten alle gemeinsam an der Mauer.

Der Widerstand der Feinde ließ nicht auf sich warten. Nehemia war entschlossen mit Wachen und Waffen die Arbeiten weiterzuführen. Vorbildhaft und selbstlos führte er die Bauarbeiten bis die Mauer wiederhergestellt war. Mit einem großen Fest dankten sie Gott. **«Die Freude am HERRN ist meine Kraft!»** war Nehemias Kraftquelle.

So wie sich diese *Taurus* an ihrer Arbeit freut, so will ich mich im Dienst Gottes freuen.



Siegfried Bozanovic,
RailHope Österreich



Ja – warum denn nicht?

Von der Eisenbahn begeistert, fröhlich und zuversichtlich ist Dagmar stets positiv unterwegs. Als Beziehungsmensch ist ihr die persönliche Beziehung zum Vater im Himmel, zu ihrem Mann Roman und der Familie sehr wichtig.



Kindheit und Jugend

In der Region um Heidelberg, Deutschland, wuchs Dagmar auf, und hatte eine glückliche Kindheit. Ihr Vater, der Handwerker war, hatte das Elternhaus zusammen mit einem Kollegen gebaut. Ihre Mutter betete mit ihr jeweils vor dem Schlafengehen: *«Ich bin klein, mein Herz ist rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.»* Dadurch sah Dagmar bildlich ihr Herz vor sich, welches ein Fenster hatte und Jesus winkte von innen heraus. Sie wuchs als Jüngste mit zwei älteren Brüdern auf. Später besuchte sie als Einzige der Familie den Kindergottesdienst im Ort. Er gefiel ihr sehr gut und hatte ganz tolle Leiter, welche ihr Jesus lieb und lebendig machten. In der Pubertät festigte sie ihren Glauben. Sie stellte fest, dass ihr Gott in schwierigeren Phasen immer wieder rechtzeitig die richtigen Leute über den Weg gesandt hat. Sie bewegte sich gerne in der Natur und machte Kampfsport – Judo und Karate.

◀ *Mit ihrer positiven Ausstrahlung bringt Dagmar Klatt eine gute Stimmung in ihren Zug.*

Sie lernte Dekorateurin. Ein Teil der Ausbildung war auch das Druckerhandwerk.

Die Begeisterung für die Eisenbahn war schon sehr früh vorhanden – so eine vorbeifahrende Dampflokomotive ist eben schon etwas ganz Tolles. Bereits mit fünf Jahren, lief sie jeweils einige Kilometer zum Bahnhof, um Züge zu beobachten. Da ihr das Zugfahren viel Freude bereitet, nutzte sie im Alter von 20 Jahren das Tramper-Monats-Ticket der Deutschen Bundesbahn. Für 100 DM bereiste sie das ganze Land von Flensburg und Kiel im Norden bis Mittenwald und Lindau im Süden. Dabei übernachtete sie in Jugendherbergen.

Familie und Arbeit

Im Alter von 23 Jahren heiratete sie ihren Mann Roman. Dem glücklichen Paar wurden zwei Töchter und zwei Söhne geschenkt. Sie haben vier Enkelkinder, zwei Mädchen und zwei Jungs.

Die Familie lebte in Mainz, später in der Nähe von Frankfurt am Main. Dagmar betreute neben den eigenen Kindern auch in einem Kindergarten noch andere Kinder, wofür sie ein pädagogisches Zertifikat erwarb. Später arbeitete sie am Flughafen



Kurzporträt

Dagmar Klatt

Wohnort:
Einsiedeln (Schwyz/CH)

Jahrgang: 1963

Familienstand:
verheiratet mit Roman,
zwei Töchter, zwei Söhne,
vier Enkel

Arbeitet bei:
Südostbahn (SOB) als
Kundenbegleiterin

Hobbys:
Langlaufen klassisch,
schwimmen, wandern,
Musik hören

Frankfurt/Main beim Bodenpersonal am Check-in oder holte ankommende Reisende am Flugzeug ab und brachte sie zum richtigen Gate für ihre Weiterreise.

Ein neues Abenteuer

Dagmar fragte sich, was für eine Arbeit sie denn als nächstes noch in Be-

tracht ziehen könnte. Einer ihrer Schwiegersöhne, der Lokführer bei einem deutschen Bahnunternehmen war, machte damals in der Schweiz eine Weiterbildung zum Lokführer bei der Südostbahn/SOB im Depot Einsiedeln (Kanton Schwyz). Anlässlich eines Besuches in der Schweiz, gab er ihr den Tipp, dass es bei der SOB die Möglichkeit gab, sich zur Kundenbegleiterin ausbilden zu lassen. Dagmar stand am Sihlsee und redete mit ihrem Vater im Himmel, als sie dessen Frage im Herzen bewegte: «Könntest du dir vorstellen hier zu arbeiten, Kundenbegleiterin zu werden und dafür in die Schweiz zu ziehen?» «Ja,» war ihre Antwort – «warum denn nicht.»

Es gab aber natürlich noch einiges zu klären. Erstens arbeitete Roman noch wenige Jahre in Deutschland, und deshalb würde es zunächst auf eine Fernbeziehung hinauslaufen. Andererseits war dieser Quereinstieg ja auch eine große Herausforderung. All die neuen Arbeitsmittel, Regeln, Tarife etc. lösten schon die Frage aus: «Pack' ich denn das?»

Dagmar kündigte ihren Job und wagte mit Unterstützung ihrer Familie und Hilfe vom Himmel diesen Schritt. Ihr Depotleiter und

die Ausbilder glaubten an sie und machten ihr Mut. An der Bahn und am schönen Land mit seinen Bergen und Seen hatte sie ja sowieso Freude und auch das Lernen der Geographiekennntnisse bereitete ihr keine Mühe. Sie schloss die Ausbildung erfolgreich ab und ist seither glücklich als Kundenbegleiterin im Schweizer ÖV unterwegs.

In meinem Berufsalltag gefällt mir besonders ...

der Austausch mit meinen Fahrgästen, mich um sie zu kümmern und ihnen ein Lächeln zu entlocken.

Freude macht mir ...

jeder neue Tag, den Gott gemacht hat.

Ein wichtiger Wert ist ...

Wahrheit.

Gott ist für mich ...

Alles – Er spielt die erste Geige in meinem Leben.

Mich ärgert ...

wenn schlecht über andere Menschen geredet wird.

Immer wieder zum Lächeln bringt mich ...

die Schönheit der Natur – Berge, Seen, frische Luft ...


Die Menschen fordern mich am meisten heraus, wenn ...

sich beim vollen Zug die Türen öffnen, Massen von Fahrgästen mit ihrem Gepäck aussteigen wollen, und sich bereits die ersten neuen Fahrgäste an ihnen vorbei in den Zug hineinquetschen.

RailHope ist für mich ...

die Demonstration, dass überdenominationale Einheit bei Christen, gerade bei der Bahn, erlebbar ist. Ich freue mich auch über den RailHope-Schaukasten, den ich im Depot Rapperswil installieren konnte.

Ein Bibelvers der mir sehr viel bedeutet ist ...

1. Johannes 1,5: Die Botschaft, die wir von Jesus Christus empfangen haben und die wir an euch weitergeben, lautet: «Gott ist Licht; bei ihm gibt es nicht die geringste Spur von Finsternis.» 



▲ **Kundenbegleiterin Dagmar Klatt sorgt auch dafür, dass durstige Fahrgäste im Getränkeautomaten des Zuges immer frisch gekühlte Getränke finden.**

Mit Dagmar Klatt sprach Daniel Klaeger, Kundenbegleiter SOB



Die Kunst, Freude zu verschenken

Jeder Mensch sehnt sich nach Freude – und doch werden wir gerade hierbei so oft enttäuscht.

Jeden Tag begegnen wir in unseren Zügen unzähligen Menschen. Die einen sind freundlich, andere in sich gekehrt. Manche Fahrgäste sind einfach müde von den Strapazen des Tages. Die einen kommen von einem Erfolgserlebnis, während der Reisende am Bahnsteig heute eine schwere Enttäuschung verkraften muss. Und die Frau auf dem Sitzplatz dort drüben hat eine niederschmetternde medizinische Diagnose erhalten. Wir können den Menschen leider nicht in die Herzen sehen. Aber ihre Gesichter erzählen uns oft eine Geschichte.

«Was bereitet dir Freude?»
Wann wurde dir diese Frage



▲ **Wer von diesen vielen Fahrgästen benötigt heute eine besondere Portion Freude?**

zum letzten Mal gestellt?

An den Wendebahnhöfen gehe ich oft durch die Wagen. Hier räume ich noch etwas Abfall weg, da reinige ich schnell eine Toilette oder lasse noch die Wassertanks auffüllen. Man könnte nun denken: «Dafür werden wir doch gar nicht bezahlt.» Das mag stimmen. Mein wahrer Ansporn ist nicht der Lohn, sondern die Motivation, Freude zu verschenken.

In der Bibel steht in der Apostelgeschichte ein schöner Satz von Jesus: «Geben macht glücklicher als Nehmen.» Genau das erlebe ich bei meiner Arbeit immer wieder. «Das sieht doch eh niemand», denkst du jetzt vielleicht. Das ist gut möglich. Und doch gibt es diesen unsichtbaren Segen im Alltag: Es sind genau diese kleinen Dinge im Verborgenen, die mein eigenes Herz mit tiefer Zufriedenheit erfüllen. Weil die größte Freude eben nicht im Empfangen liegt – sondern im Weitergeben.



Von Raphael Hausammann
Kundenbegleiter SBB und
RailHope-CH Redakteur



RailPastoren

Sie können uns
telefonisch oder
per Email erreichen.



Wir sind für Sie da!

Deutschsprachige Schweiz:

RailPastor Ueli Berger
mobile +41 (0) 79 656 44 16
ueli.berger@
railhope.ch



Deutschsprachige Schweiz:

RailPastor
Andreas Peter
mobile +41 (0) 512 81 47 92
andreas.peter@
railhope.ch



Beratungen durch RailPastoren sind vertraulich, verlässlich und kostenlos.

Dem Personal von Bahnen und ÖV stehen diese Dienste unabhängig von Unternehmens- oder Religionszugehörigkeit zur Verfügung.



*... die Begleiter
auf schwierigen
Wegstrecken.*

Jörg Fiegge –

Ein Eisenbahner zwischen Wechsel und Beständigkeit

Mit Mitte 50 gehört Jörg Fiegge noch zu den Eisenbahnern, die auch die Zeit bei der DDR-Reichsbahn noch klar vor Augen haben, die die unterschiedlichen Systeme kennengelernt haben: Nicht nur staatliche Systeme, sondern auch die Art, wie zum Beispiel der Zugverkehr abgewickelt wird.

Wo heute ein Lokführer elektronisch und automatisiert die zu beachtenden Informationen auf das entsprechende elektronische Gerät gespielt bekommt, schrieb er noch eine Weile nach seiner Lehre «Lokdienstzettel». Damit mussten die gefahrenen Strecken nach Bahndirektion und Betriebsstelle – auch bei Umleitungen – kilometergenau in verschiedenen Büchern und Tabellen erfasst werden, um die Leistung der jeweiligen Zugbesatzung zu ermitteln. Dazu kamen natürlich noch die Fahrkartenkontrollen, die von unangekündigten Zugrevisoren kontrolliert wurden.

***Vogtländer ist man –
Vogtländer bleibt man***

1970 in Schöneck (Vogtland) geboren, wuchs Jörg in Markneukirchen, also in der damaligen DDR, auf. Wenn man ihn heute fragt, was ihn schon damals begeistert hat, dann war das die Raumfahrt. Schließlich kam Sigmund Jähn, der erste Deutsche Kosmonaut, fast aus der Nachbarschaft! Dass die Menschen jetzt ins All flogen, und ein Vogtländer ganz vorne mit dabei war, das ließ



▲ ***Jörg Fiegge ist Lokführer bei der Vogtlandbahn, die zum überregional tätigen Eisenbahnverkehrsunternehmen «Länderbahn» gehört.***

sein Herz höher schlagen. Diese Faszination ist bis heute geblieben.

Die Familie und der Freundeskreis war christlich geprägt, es gab nicht nur die jungen Pioniere vom Staat, sondern auch die «Christenlehre» und Jörg ging in den Jugendkreis, die sogenannte «Junge Ge-

meinde», wo er seine Freunde hatte. Dort gab es auch eine kleine Bibliothek im Jugendkreis, bei der sich der Teenager gern auch Kassetten und Bücher, die «aus dem Westen» kamen, mitnahm. Bei einer Kasette, der er lauschte, ging es um das Thema «Bekehrung». Da wurde erklärt, wie man zu Gott kommt: Man muss von seinem bisherigen Leben zu ihm hin umkehren. Das wollte Jörg, aber was sollte er denn jetzt beten? Er wusste nicht recht, wie. Und dann fiel ihm Omas dicke, alte Bibel, die in seinem Zimmer lag, in die Hand. Er schlug auf und landete beim Psalm 139. Dort war ein Vers fett gedruckt, er lautete: «*Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf böse Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.*» So betete er mit diesem Psalm und wendete sich damit Gott zu. Seitdem ist er in seinem Leben mit Gott unterwegs.

Eisenbahner in vielen «Aggregatzuständen»

Als die Schule sich dem Ende neigte, wusste er lange nicht, was er lernen sollte. Aber als er eines Tages mit seinem bahnbegeisterten Vater auf einer Modellbahnausstellung war, fiel ihm ein Flyer in die Hand, dass die Bahn Leute sucht, auch für die Ausbildung. Da zog zunächst vor allem die Freifahrt, denn günstig im Land herumkommen, das war doch sehr attraktiv, zumal die Familie kein Auto hatte. So begann Jörg 1987 nach der Schule mit der Lehre und wurde in der Direktion Dresden, im Amt Zwickau zum «Facharbeiter für Eisenbahnbetrieb, Fachgebiet Zugbegleitdienst und Rangierdienst» ausgebildet.

Er erzählt: «*Meine erste selbstständige Fahrt ging noch als (inzwischen geprüfter) Zugführer-Lehrling vom Vogtland nach Berlin. Auch hier hieß das, immer wieder die Lokdienstzettel ausfüllen. Zusätzlich gab es jede Menge Änderungen, z.B. Umleitungen.* –



▲ **Mit dem Dieseltriebwagen als «Straßenbahn» direkt in die Fußgängerzone von Zwickau. Vor der Abfahrt muss Jörg schlüsseln, damit die Ampelanlage den Straßenverkehr passend regelt.**

auf dem Rückweg wieder andere als auf dem Hinweg. Auch die mitfahrende Schaffnerin hatte ihre allererste Schicht. Das war eine abenteuerliche Fahrt, die wir aber doch zusammen gut gemeistert haben.»

Im Frühjahr 1989 hatte Jörg seine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und wurde an seinem Heimatbahnhof Adorf eingesetzt.

Und dann kam die Wende. Die DDR wurde Teil der Bundesrepublik Deutschland. Kurz danach sollte Jörg seine Bürgerpflichten als junger Mann erfüllen – er wählte den Zivildienst. Als er danach zur Bahn zurückkehrte, gab es «seinen» Bahnhof nicht mehr. In Plauen, wo er zugeordnet wurde, gab es sehr viele Kollegen. Vom dortigen Chef, der ihm auch jetzt noch übelnahm, dass er aus einigen sozialistischen Verbänden ausgetreten war, wurde er möglichst weit entfernt eingesetzt.

Nach einem Jahr kam er in den «Mehrbestand». Es war ein Hin und Her: neue Bahngesellschaften wurden im neu errichteten DB-Konzern gegründet. Zum Fernverkehr zugeteilt, wurde er immer wieder herumgeschoben. So wechselte er nach Hof und später nach Nürnberg. Nun hatte er zwar einen guten Job, aber weit weg von zu Hause. Die Beziehung zu seiner Freundin daheim zerbrach daran.



▲ Jörg fährt gerne durch seine landschaftlich reizvolle Heimat – das Vogtland – im Südwesten von Sachsen.

Zurück in die Heimat!

Auf Dauer war es Jörg wichtiger, wieder zu Hause zu sein und so fing er bei der Vogtlandbahn, einer Regionalbahn außerhalb des DB-Konzerns als Kontrolleur an – trotz finanzieller Einbußen. Dafür konnte er wieder zu Hause, in der Nähe von Familie und Freunden sein. Später ergab sich auch eine neue Beziehung und seit 2014 ist Jörg mit Désirée glücklich verheiratet.

Mit der Zeit wandelte sich auch die Aufgaben im Kontrolldienst. Die Züge wurden mit Fahrkartenautomaten ausgestattet, die Kontrolleure hatten nun nur noch die Aufgabe, die Geräte zu warten – und Jagd auf Schwarzfahrer zu machen. Als dann heimatnah eine Lokführerausbildung angeboten wurde, ergriff er diese Gelegenheit. Nach der Prüfung bedeutete das wieder den Rückfall in eine sehr niedrige Lohnstufe. Aber: *«Ich sage gerne mal: Geld alleine macht nicht glücklich – es kommt auch auf die richtige Währung an!»* Den Wechsel zum Lokführer hat Jörg nicht bereut, denn er kann jetzt wieder mitten im Bahnbetrieb arbeiten, hat mehr Ruhe und ist ganz «nebenbei» in der Natur unterwegs.

Die Christlichen Eisenbahner

Als junger Mann hatte Jörg Kontakt zu anderen christlichen Kollegen und war von Anfang an dabei, als die christliche Eisenbahner-Vereinigung für die DDR, **VCED**, gegründet wurde. 1991 schloss sich diese mit der westdeutschen **CVDE** zusammen, welche sich wiederum 2017 in **RailHope** umbenannt hat. Seitdem ist er Teil der RailHope-Bewegung.

Auch in der Zeit als Kontrolleur bekam Jörg von den einen oder anderen Kollegen und Kolleginnen mit, dass sie Christen sind und fragte sie: *«Wie wäre es denn eigentlich, sich einfach als Eisenbahner zum Beten zu treffen?»* Sie bekamen zunächst einen Raum in der Firma. Dort hieß es mal: *«Die Vogtlandbahn-Kirche kommt, ich mache euch den Platz frei!»* Vor einiger Zeit wechselten sie in ein Gebäude der Kirche. *«Diese ermutigende Zeit möchte ich nicht missen, auch wenn wir manchmal nur sehr wenige sind!»*



von Hanna Kimpel,
DB InfraGo, Geodaten und Kartographie



Termine & Events Österreich

2026/27

**RailHope Treffpunkte
und Ansprechpartner** ✨



Veranstaltungen und Termine:

ZOOM-Gebetstreffen: Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19:00 Uhr • ZOOM Administrator: Siegfried Bozanovic siegfried.bozanovic@aon.at • Tel.: +43 664 99673317

Unsere Zusammenkünfte zum Austausch und Gebet
Alte Bundesstraße 24 • A-5500 Bischofshofen • Salzburg
an folgenden Samstagen: **12.09.2026 • 07.11.2026**
06.03.2027 • 11.09.2027 • 06.11.2027
Beginn: 9:00 Uhr • Ende: 15:00 Uhr
Gäste sind herzlich willkommen!



Inselhotel Faaker See

RailHope Österreich Freizeit:

Im Seengebiet Kärnten, entweder Faakersee oder Wörthersee, im Zeitraum April bis Mai 2027 (genauer Termin steht noch nicht fest). Nähere Infos unter: www.railhope.at

Kontaktadressen

Wenn Sie Fragen haben oder nähere Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an die folgenden Kontaktadressen:

Per E-Mail:
kontakt@railhope.at

✨ **Vorarlberg, Tirol:**

Alois Erlbacher
Mobil: +43 6 99 10 6754 87
Mail: tirol@railhope.at
vorarlberg@railhope.at

✨ **Salzburg:** Herbert Raschke

Tel.: +43 64 62-5116
Mail: salzburg@railhope.at

✨ **Oberösterreich:**

Johann Schachinger
Tel.: +43 76 18-71 02 Mail:
oberoesterreich@railhope.at

✨ **Steiermark, Wien, Niederösterreich, Burgenland:**

Karl Weikl
Tel.: +43 676 6 80 33 65
steiermark@railhope.at
wien@railhope.at
niederosterreich@railhope.at
burgenland@railhope.at

✨ **Kärnten:** Fritz Ledvinka

Tel.: +43 676-4 06 58 00
Mail: kaernten@railhope.at

Termine & Events Schweiz

2026/2027



Willkommen zu Fit & Fun im Berner Oberland



RailHope Tagung



Wir feiern 100 Jahre *RailHope International* mit einem Festival in Interlaken!

Unterkunft: Hotel Artos & Hostel Backpackers vom Do 13. bis Mi 19. August

Festival: Das Hauptprogramm (Sa 15./So 16. August) wird im Jungfraupark, Obere Bönigstrasse 100, durchgeführt.

Anreise: Ab Interlaken Ost mit Postauto Nr. 103 bis Haltestelle «JungfrauPark» (oder zu Fuß in ca. 15 Minuten)

Tagesgäste willkommen! Infos, Preise & Anmeldung unter: www.railhope.net

Fit & Fun Bike & Wandertage

Unterkunft: Hotel «Artos» in Interlaken

Mo 17. bis Sa 22. August 2026

Infos und Anmeldung unter: www.railhope.ch


Schon jetzt vormerken:


RailHope Frühlingstagung 2027

Sa 24.04.2027 in der FMG, Talweg 2, Bern

Fotos: Saarbourg • Berger • Hirschi

RailHope-Treffpunkte & Ansprechpartner

 RailHope
Ansprechpartner

 RailHope
Treffpunkte



◀ WhatsApp-Kanal von RailHope Schweiz

Regionalleiter

Nordwestschweiz



Andreas Peter
andreas.peter@railhope.ch
Tel. +41 (0)512 81 47 92

Bern & Oberland



Martin Schär
martin.schaer@railhope.ch
Tel. +41 (0)79 876 96 81

Oberwallis



Guido Sterren
guido.sterren@railhope.ch
Tel. +41 (0)27 923 08 28

Ticino



Manuel Schoch
manuel.schoch@railhope.ch
Tel. +41 (0)91 825 18 68

Zentralschweiz • Zürich



Ueli Berger
ueli.berger@railhope.ch

Ostschweiz



Lea Ahrendt
lea.ahrendt@railhope.ch
Tel. +41 (0)78 796 68 14

Graubünden



Daniel Gringer
daniel.gringer@railhope.ch
Tel. +41 (0) 77 455 30 22

Termine & Events Deutschland

2026



RailHope International Festival 2019 in Lunteren (NL)



InnoTrans in Berlin

Regionaltreffen mit Mitgliederversammlung in Mainz



Wir feiern 100 Jahre RailHope International mit einem Festival

13. – 19. August 2026 in Interlaken/Schweiz
Infos, Preise & Anmeldung unter
www.railhope.net

Fotos: Walper • Saarbourg

Besuchen Sie RailHope auf der Welt-Messe für Eisenbahn in Berlin



vom 22. bis zum 25. September 2026

Kommen Sie vorbei – lernen Sie uns kennen – diskutieren Sie mit uns... Sie finden uns in **Halle 15.1, Stand 450.**

Wir freuen uns auf gute Begegnungen!

RailHope Mitgliederversammlung und Gemeinschaftswochenende

13. – 15. November 2026 in der Jugendherberge Mainz, Otto-Brunfels-Schneise 4, 55130 Mainz.

Da 2026 keine Jahrestagung stattfindet, wird die diesjährige RailHope-Mitgliederversammlung am 14.11. im Rahmen des Regionaltreffens Hessen und Pfalz/Saar abgehalten.

Anmeldung über die www.railhope.de bis 09.09.26 (mit Übernachtung) und 05.11.26 für Tagesgäste.

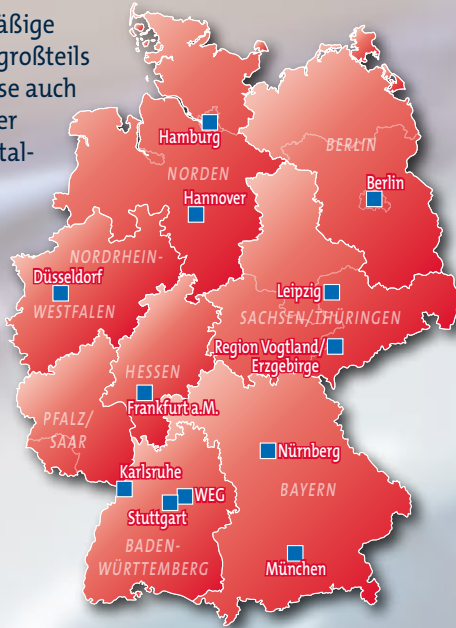
Infos bei Klaus.Walper@railhope.de

Regelmäßige Treffen in Deutschland

Unsere regelmäßige Treffen finden größtenteils vor Ort, teilweise auch als virtuelle oder hybride Veranstaltung statt.

Herzliche Einladung!

Die Verbindungsdaten gibt es bei den Ansprechpartnern oder auf der Webseite.



■ **Hamburg** • Info: Peter Hagel
peter.hagel@railhope.de
Tel. +49 (0)160-9748 69 02

■ **Hannover**
Info: Sebastian Krüger
Tel. +49 (0) 511-28 64 93 34 und Uwe Schwarz, Tel. +49 (0) 511-28 66 54 65

■ **Düsseldorf**
Info: Jochen Geis
jochen.geis@railhope.de
Tel. +49 (0)160-9743 25 66

■ **Leipzig**
Info: Christof Sommer
christof.sommer@railhope.de
Tel. +49 (0)34-261 62 096

■ **Region Vogtland/Erzgebirge**
Info: Jörg Fiegge
joerg.fiegge@railhope.de
Tel. +49 (0)172-8 60 2119

■ **Frankfurt a.M.**
Info: Klaus Walper,
Tel. +49 (0) 6131-384040

■ **Nürnberg**
Info: Daniel Meredith
daniel.meredith@railhope.de
Tel +49 (0)177-3 44 14 06

■ **Karlsruhe**
Info: Dominik Laukemann
Tel.+49 (0)171-8 66 59 98
dominik.laukemann@railhope.de

■ **WEG** • Info: Daniel Illgen
daniel.illgen@railhope.de

■ **Stuttgart**
Info: Danilo Seifert
danilo.seifert@railhope.de
Tel. +49 (0)177 240 43 85

■ **München**
Info: Roland Fröhlich
roland.froehlich@railhope.de
Tel. +49 (0) 89-130 8722 68

■ **Treffen auch virtuell verfügbar. Informationen beim jeweiligen Ansprechpartner**

Kontaktadressen

Norden: Peter Hagel
Pütjerweg 10 • 21244 Buchholz
Tel.: +49 (0) 41 81-29 32 19
peter.hagel@railhope.de

Berlin: berlin@railhope.de

Nordrhein-Westfalen:
Ralf Koch • Hundhauser Berg 2
51570 Windeck-Imhausen
Tel.: +49 (0) 22 92-72 57
ralf.koch@railhope.de

Sachsen/Thüringen:
Christof Sommer • Nordstr. 13
OT Kühren • 04808 Wurzen
Tel.: +49 (0) 342 61-6 20 96
christof.sommer@railhope.de

Pfalz/Saar: Klaus Walper
Franz-Werfel-Straße 7
55122 Mainz
Tel.: +49 (0) 6131-384040
klaus.walper@railhope.de

Hessen: Helmut Hosch
Lupinenweg 59 • 61188 Bad Vilbel
Tel.: +49 (0) 61 01-80 20 63
helmut.hosch@railhope.de

Baden-Württemberg:
Dominik Laukemann
Erlenweg 5 • 75196 Remchingen
Tel.: +49 (0)171-8 66 59 98
dominik.laukemann@railhope.de

Bayern: Roland Fröhlich
Rosenstraße 28a
85521 Riemerling
Tel: +49 (0)89-130 872 268
bayern@railhope.de

Geschäftsstelle: Im Löken 60
44339 Dortmund
info@railhope.de
www.railhope.de

International: www.railhope.net
Repräsentant für Deutschland:
Frank Hesmert • Kornbergstr. 15
35644 Hohenähr
frank.hesmert@railhope.de

Foto: Daniel Saarbourg

Du musst FREUDE säen, wenn du GLÜCK ernten willst.

ERICH LIMPACH

RAILHOPEDEUTSCHLAND
RAILHOPE.AT
RAIL_HOPE.CH



Instagram

FACEBOOK/CHRISTEN BEI DER BAHN



INSPIRATION

RAIL HOPE

WWW.RAILHOPE.DE • WWW.RAILHOPE.AT • WWW.RAILHOPE.CH

